Flora.

Nro. 8.

Regensburg, am 28. Februar 1842.

I. Original-Abhandlungen.

Bericht über die Arbeiten der botanischen Section bei der Versammlung deutscher Naturforscher und Aerzte zu Braunschweig im September 1841; von Fr. Hofmeister in Leipzig.

Bei der botanischen Section der 19ten Versammlung deutscher Naturforscher in Braunschweig, hatten sich eingeschrieben die Herren:

Bartling, Professor aus Göttingen.
von Bobers, Justizrath aus Göttingen.
Dr. Buek, Arzt und Physikus aus Hamburg.
Dr. Griesebach, Professor aus Göttingen.
E. Hampe, Apotheker aus Blankenburg.
Fr. Hofmeister, Buchhändler aus Leipzig.
Dr. Kützing, Oberlehrer aus Nordhausen.
Dr. Kunze, Professor aus Leipzig.
Dr. Lachmann, Lehrer in Braunschweig.
Dr. Lichtenstein, Apotheker aus Helmstädt.
C. G. E Mavors, Fabrikbesitzer aus Salzgitter.
Dr. F. Mühlenpfordt, Arzt aus Hannover.
Dr. J. „ Apoth. aus Braunschweig.
Dr. Müller, Medicinalrath aus Braunschweig.

Universitätsbibliothek Regensburg urn:nbn:de:bvb:355-ubr06935-0117-8

Ohm, botan. Gärtner aus Braunschweig.
Pfeiffer, Doctor Philos. aus Cassel.
Rabert, Kreisgerichtsdirector aus Braunschweig.
Sporleder, Regierungsdirector a. Wernigerode.
Waitz, Landkammerrath ans Altenburg.
Wiegmann, Professor aus Braunschweig.
Dr. Wild, Ober-Medic.-Assessor aus Cassel.

Erste Versammlung den 18. September.

Die Aufgabe, welche sich die Anwesenden für diesen Tag stellten, bestand wesentlich darin, dass die Wahl ihrer Beamten, so wie der Versammlungsstunden vorgenommen wurde. Durch Stimmenmehrzahl wählte man zum Präsidenten Hrn. Professor Bartling und zum Sekretär Hrn. Dr. Lachmann. Die Stunden von 8 bis 10 Uhr wurden für die Arbeiten der botanischen Section festgesetzt. Die übrige Zeit bis zum Abend wurde dem Besuch des botanischen Gartens gewidmet.

Zweite Versammlung den 20. September.

Hr. Dr. Buek hat eine reiche carpologische Sammlung aufgelegt, deren Betrachtung und theilweis versuchte Entzifferung viel Interesse gewährte. Obgleich die Sammlung erst vor zwei Jahren angefangen wurde, so findet sich gleichwohl eine Menge seltener und wohlgehaltener Fruchtbildungen, vorzüglich aus den Gattungen der *Leguminosen*. *Convolvulaceen*, *Bombaceen*, *Anonaceen*, *Cucurbitaceen*, *Palmen* u. s. w.

Hr. Hofmeister zeigt die ersten sechs Decaden des fünften Bandes von Reichenbach's

Icones floræ germanicæ, colorirt, vor und berichtet über den Gang der Unternehmung mit Aufzählung der bis jetzt gelieferten und noch im laufenden Jahre zu liefernden Familien, wobei er das Ende des Werkes, welches durch seine practische Einrichtung und Wohlfeilheit einzig in seiner Art ist, in nicht ferne Zukunft stellt.

Hr. J. Mühlenpfordt zeigt zwei lebende Monstrositäten aus der Familie der *Cacteen* mit Nebenstellung der Normalformen, namentlich von *Lepismium paradoxum* und von *Mammillaria parvimamma*. Es wäre sehr zu wünschen, bemerkt der Vorsitzende, dass irgend ein gutunterrichteter Pflanzenphysiolog sich der Mühe unterzöge, den Organismus der Monstrositäten genau zu zergliedern.

Hr. Hampe legt eine merkwürdige hybride Form aus der Familie der Compositæ vor, welche ihm zwischen *Chrysanthemum inodorum* und *Anthemis tinctoria* zu stehen scheint und gleichsam einen vermittelnden Uebergang beider Arten begründe. Es befinden sich die einzelnen Blumentheile in Zergliederungen dabei, so wie beider vermeintlichen Eltern. Die darüber entstandene Discussion wird dadurch beendet, dass die vorgelegten Pflanzen Hrn. Hofrath Reichenbach zur Ansicht vorgelegt werden sollen.

Der Maler Hr. C. Eli hatte die Wände eines Nebenzimmers mit einer Reihe von Pflanzenabbildungen in Gouache-Manier geschmückt, welche an Treue der Darstellung in den feinsten Theilen, so

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr06935-0119-2

wie an Schönheit der Färbung und geschmackvoller Ausführung nichts zu wünschen übrig lassen. Die Auffassungen des Malers sind künstlerisch nicht wissenschaftlich botanisch.

Hr. Dr. Buek bittet am Schluss um Mittheilung von Früchten und Samen in ausgezeichneten Formen, zur Vermehrung seiner carpologischen Sammlung.

Dritte Versammlung den 21. September im Verein mit der Section der Forstwissenschaft.

Hr. Oberforstrath v. Wedekind aus Darmstadt legt eine, aus der Sammlung der Herren Booth zu Flotbeck bei Hamburg entnommene, sehr reiche Collection von Eichenblättern in getrocknetem Zustande vor. Beim Mangel der Früchte lässt sich wenig darüber bemerken.

Hr. Dr. Kützing aus Nordhausen sprach über die drei Systeme des Tanggewebes. Er hat Reisen nach dem Süden und dem Norden von Europa gemacht, um Untersuchungen an frischen Exemplaren anzustellen. Microscopische Untersuchungen sind an getrockneten Algen unmöglich. Indessen kann man die in verdünntem Weingeist (besser als in Kreosotwasser) verwahrten Exemplare zu spätern Untersuchungen auch gut gebrauchen. Hr. K. zeigte, dass das Zellgewebe der Tange nicht so einfach sey, als man bisher angenommen. Man findet bei den meisten Zellen, die aus dreierlei Substanzen zusammengesetzt sind. Die drei Elementarorgane sind: 1) die dickwandigen äussern farblosen (Chelin-

Universitätsbibliothek Regensburg urn:nbn:de:bvb:355-ubr06935-0120-3

zellen); 2) die dünnen innern, gefärbten, meist braunen (Amplizellen); 3) die kleinen Kügelchen, gummiartig (Zellenkern). Diese drei Elementartheile führen unter sich ein verbundenes Leben auf entschiedene Weise. Je nachdem nun die eine oder die andere dieser Substanzen vorzüglich entwickelt wird, erzeugt sich ein besonderes Tanggewebe. Er nennt die erste Form Porynchym, die zweite Exenchym, die dritte Parenchym. Im Begriff, die vollständige Systemkunde der Tange unter dem Titel „Phycologia generalis, oder Anatomie, Physiologie und Systemkunde der Tange" herauszugeben (Leipzig, Brockhaus, 40 Bogen Text in 4. und 80 lithogr. Tafeln, Subscr. Pr. 40 Thaler), theilt Hr. K. eine Anzahl Probeabzüge der von ihm selbst trefflich gravirtrn Steindrücke mit, auf denen vorzugsweise die *Isocarpæen* und *Hederocarpæen* dargestellt sind.

Hieran knüpfte er einige Bemerkungen über die Früchte der Tange, über deren Deutung, besonders in den niederen Gattungen, man bisher noch nicht im Reinen war. Eine Fruchtart der sogenannten *Florideen* entwickelt sich stets in der Centralschicht des Tangkörpers, während die andere, welche sich durch geviertheilte Samen auszeichnet, sich in der Corticalschicht entwickelt.

Hr. Forstrath Dr. Hartig von Braunschweig theilt die wichtigsten Resultate seiner neuesten Untersuchungen über Befruchtung und Keimbildung bei den *Coniferen* und *Cupuliferen* mit zweijähri-

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr06935-0121-9

ger Samenreife mit. Es verhält sich mit den Arten, welche zwei Jahre zu ihrer Samenreife bedürfen, im Wesentlichen nicht anders, als mit andern, wo der ganze Prozess in einem Jahre entschieden ist. Aber es ist interessant, zu beobachten, wie sich bei der zweijährigen Samenreife die einzelnen Stadien vertheilen. In der Gattung *Pinus* beobachtete er durch alle in Norddeutschland vorkommende Arten die zweijährige Reife, welches seine Arbeiten erleichterte. Seine Resultate wird er in einem grösseren Werke bekannt machen, die dahin gehörige Kupfertafel 25. nebst Erläuterung der Figuren wird an die Anwesenden vertheilt. Dr. Hartig begann mit historischer Aufzählung der Ansichten über die Befruchtung bei Pflanzen und entwickelte die darüber aufgestellten Theorien von Linné, Moretti, Jussieu, Amici, Brongniart, Rob. Brown und Schleiden, wobei der Vortragende das Wesentliche aller dieser Ansichten durch Zeichnungen an die Tafel verdeutlicht. Hierauf folgten seine eignen neuen Untersuchungen, gleichfalls in vergrösserten Bildern an der Tafel wiedergegeben. Aus diesen ergibt sich im Wesentlichen, dass der Gedanke einer grob materiellen Einwirkung gänzlich beseitigt werden müsse. Die Wirkung ist rein dynamisch. Ganz neuerlich hat er den Weg der Pollenschläuche nach der Micropyle sehr gut bei *Cheiranthus annuus* beobachtet und theilt der Gesellschaft, unwissend ob neu oder schon bekannt, das, was er gesehen, im Bilde mit.

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr06935-0122-5

Hr. Dr. Buek vertheilt, nach dem Willen des Herausgebers, eine Schrift an die Anwesenden: „*Monographiæ generis Verbasci prodromus*, Deutschlands Bärtlinge oder Wollkräuter (Königskerzen) mit besond. Berücksichtigung der böhmischen Arten. Oekonomisch vom Grafen v. Berchtold, botanisch von Pfund bearbeitet. Prag 1840."

Vierte Versammlung den 22. September.

Es wird ein Schreiben des Hofrath Wallroth in Nordhausen an die botan. Section vorgelesen. Darin bespricht er, nach Entschuldigung seines Nichterscheinens in Person, die bekannte Krankheit an der Schale der Kartoffelknollen, glaubt, dass nur der Brandpilz, welcher an einigen von ihm miteingesendeten Exemplaren vorzüglich ausgebildet ist, diejenige Krankheit sey, von welcher alle öffentlichen Blätter als von einer Fäulniss der gebauten Kartoffel sprechen, und dass es gerade ihm vorbehalten blieb, die Natur der Krankheit zu entschleiern. Er erklärt den Knollenbrand als eine alte, dem Landmanne unter dem Namen Kartoffelraute wohl bekannte Krankheit und gibt die lateinische Diagnose seiner *Erysibe subterranea Solani tuberosi.* Hr. Professor Kunze bemerkt, dass sehr verschiedene Krankheiten an den Knollen der Kartoffeln vorkommen, und dass darüber schon Verhandlungen in der ökonomischen Societät zu Leipzig kürzlich vorgekommen sind. Hr. Apoth. Hampe erwähnt einer andern Krankheitsform als des Wallroth'schen Brandpilzes, einer *Rhizo-*

Universitätsbibliothek Regensburg urn:nbn:de:bvb:355-ubr06935-0123-1

morpha oder schwammartigen Bildung, die daher rührt, dass die Landleute gewisser Gegenden Holzspäne unter den Dünger mischen. Es sey sonach unzersetzter Humus, der ungesunde Säfte in die Kartoffelpflanzen bringe. Dagegen meint Kunze, dass die immerwährende Vermehrung aus Knollen, statt zeitweiliger Erzeugung aus Samen, an der Krankheit Schuld sey, wobei übrigens zu viele Feuchtigkeit die Hauptrolle spielt. Hampe gibt als Verwahrungsmittel an, man solle die Knollen vor dem Auspflanzen in Alkalien umwenden. Mavors glaubt, dass das Verpflanzen in Sandboden der Krankheit sicher steuern werde. Waitz verbreitet sich ganz ausführlich über zwei verschiedene, ihm genau bekannte Krankheiten der Kartoffelknollen. Bei der Einen, die *Stockfäule* genannt, geht das Verderben von Innen nach Aussen. die Schale der Knollen sieht noch ganz gesund aus, während die Fäulniss den ganzen Mehl- und Faserstoff in eine breiartige Masse bereits verwandelt hat, welche eine braune Farbe annimmt. Diese Krankheit ist im sächs. Erzgebirg verbreitet und von drohender Gefahr für die Existenz einer zahlreichen Einwohnerschaft. Die Ursache will er von dem durch die Gebirgswitterung bedingten kurzen Sommer, also von später Auspflanzung und früher Ernte, herleiten. Die zweite Krankheit markirt sich an der Schale, dringt aber auch, dieselbe vor sich hertreibend, bolzenartig nach dem Innern vor. Es ist diese die *blaue Pocke* genannt

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr06935-0124-6

und rührt von schlechter Düngung und unausgesetztem Bau auf derselben Feldstelle her.

Hr. Prof. Kunze legt verschiedene Zeichnungen und bereits gestochene Tafeln der Pflanzen-Abbildungen vor, welche er im Begriff ist öffentlich herauszugeben. Bemerkenswerth sind zwei Arten *Castilleia* aus mexicanischen Samen im botan. Garten zu Leipzig gezogen, beide perennirend. Ferner eine *Echeveria*, die sich prachtvoll zur Blüthenzeit baut, von *E. tubiflora* sehr abweichend u. s. w. Dann eine Anzahl neuer Farrn in ausgezeichneten Formen und endlich ein neues Heft Riedgräser, welches die Tafeln 11 bis 20 der Fortsetzung und Ergänzung der Schkuhr'schen *Carices* enthält. Die Schönheit und Deutlichkeit der Darstellung in sämmtlichen vorgelegten Abbildungen wird von Allen anerkannt.

Hr. Dr. Buek theilt aus einem vertrauten Schreiben DeCandolle's mit, dass von dessen Prodromus der achte Band Ende dieses Jahres erscheinen werde. Derselbe wird die Bearbeitung folgender Familien enthalten: *Primulaceæ* von Duby, *Myrsineaceæ*, *Sapoteæ* und *Ebenaceæ* von DeCandolle Sohn; *Borragineæ*, *Oleineæ*, *Loganiaceæ*, *Cyrtandraceæ* und *Bignoniaceæ* von DeCandolle Vater; *Convolvulaceæ* von Choisy; *Asclepiadeæ* von Decaisne; die *Personaten* von Bentham: die *Gentianeen* von Griesebach u. s. w. Einige Artikel sind bereits vorbereitet und angekündigt für den neunten Band.

Universitätsbibliothek Regensburg urn:nbn:de:bvb:355-ubr06935-0125-2

Hr. Reg.-Dir. Sporleder zeigt einige, von Beyrich in Akansas gesammelte, neue Arten der Gattung *Krameria* vor. Da es bei den Autoren eine Menge Abweichungen in der Auffassung der Gattungscharactere gibt, so hat diese Verschiedenheit den Vortragenden veranlasst, eine Zusammenstellung der Angaben von Hayne, DeCandolle und Andern anzufertigen und dann mit Zuziehung getrockneter Pflanzen eine Auseinandersetzung und Berichtigung zu versuchen, welche er mittheilt. Es differirt in den verschiedenen Angaben die Zahl der gefärbten Kelchabschnitte, die Form der Corolle (bei Einigen Nectarium genannt) die Zahl der Staubfäden (bei Linné zur Tetrandria, bei Sprengel zur Didynamia gehörig; nach Endlicher sind 3 bis 4 verwachsen). Hr. Bartling ist der Ansicht, dass die Gattung *Krameria* in der Familie der *Polygaleen* ihren Platz behalten könne, wohin sie DeCandolle und Reichenbach untergebracht haben. Die verschiedenen Angaben lassen sich vereinigen, nur sind die Gattungscharactere schlecht aufgestellt, weil schlecht beobachtet wurde. Man hat Nebendinge zu Hauptsachen gemacht. Die unregelmässige Blumenkrone zeigt, mehr oder weniger deutlich, fünf Blumenblätter, von denen drei verwachsen sind. Der Kelch ist fünftheilig und der Analogie nach sollten auch fünf Staubfäden vorhanden seyn. Wenn dem aber nicht so ist, so ist der einfache Grund darin zu suchen, dass die Unregelmässigkeit im Blumenbau von der Peripherie

Universitätsbibliothek Regensburg urn:nbn:de:bvb:355-ubr06935-0126-8

nach dem Centrum vorschreitet, wie sich dieses in vielen Familien zeigt, ja durchgängig, am Auffallendsten in den *Scrophularien*. Der Fruchtknoten der Gattung *Krameria* muss zweifächerig seyn, aber wir finden nirgends eine genaue Angabe darüber. In den Herbarien sind selten Repräsentanten anzutreffen.

Hr. Dr. Kützing spricht über die Farben der Algen der Meere. Es verändern sich dieselben leicht. Vorzüglich nehmen die rothen leicht eine grüne Färbung an, von der Basis aus. Wenn frische Algen, die eben noch ganz roth sind, in süsses Wasser gebracht werden, so ergrünen sie fast durchgängig. Bleiben sie lange im süssen Wasser und sind dem Lichte ausgesetzt, so verlieren sie auch die grüne Farbe und werden bleichweiss. Er nimmt die grüne Farbe als den Grundstoff an. Der rothe Farbstoff überwiegt nur dann, wenn er in der grössern Quantität vorhanden ist. Man kann einen ähnlich ausfallenden Versuch mit gefärbten Gläsern machen. Das Grün der Algen ist Chlorophyll. Bei Behandlung mit Alkalien wandelt sich das Roth in Grün, stellt sich aber bei Behandlung mit Säuren sogleich wieder ein. Es gelang ihm, den rothen Farbstoff mechanisch abzuscheiden, dagegen missglückte die chemische Auflösung. So viel aber steht fest, die rothe Farbe ist nicht in den Kügelchen, sondern zwischen denselben in den Zellen. Einige der niedrigsten Algen des Meeres (z. B. Oscillatorien) lassen nach dem Maceriren eine blaue

Universitätsbibliothek Regensburg urn:nbn:de:bvb:355-ubr06935-0127-4

Farbe ausfliessen. Dieselbe verhält sich bei der Reaction mit den Alkalien der rothen ganz ähnlich und ist eben so wenig auflöslich. Bei Behandlung mit Ammoniak wird die ganze Pflanze entfärbt.

Nach diesen Mittheilungen entspinnt sich eine Discussion über die Gewinnung der Farbstoffe aus den Pflanzen, an welcher vorzüglich die Herren Bartling, Kunze, Hampe Antheil nahmen.

(Schluss folgt.)

II. Botanische Notizen.

Ueber die Anfrage Seite 143. des Jahrganges 1840 dieser Zeitschrift wegen der in Deutschland vorkommenden Arten von *Serapias* kann ich zwar keinen vollkommenen Aufschluss geben, aber doch zur endlichen Aufklärung derselben etwas beitragen. Es sind aus dieser Gattung bis jetzt jedenfalls drei Arten, und wenn eine weiter unten anzuführende Form sich als Art erweist, deren vier in dem Gebiete meiner Synopsis gefunden; es sind folgende: 1) Die *Serapias Lingua* meiner Synopsis, welche auch die gleichnamige von DeCandolle, Reichenbach und ohne Zweifel auch die von Linné ist. Diese hat Hr. Dr. Noë auf der Insel Osero gefunden. Bei Triest kommt nicht selten 2) diejenige Pflanze vor, welche ich, als meine Synopsis abgedruckt wurde, von *Serapias cordigera* specifisch nicht trennte, die aber von den Schriftstellern davon als *Serapias pseudocordigera Sebast.* (S. longipetala Pollini et Reichenb., S. Lingua Bertolon.), getrennt wird, eine Ansicht, der ich hier

Farbe ausfliessen. Dieselbe verhält sich bei der Reaction mit den Alkalien der rothen ganz ähnlich und ist eben so wenig auflöslich. Bei Behandlung mit Ammoniak wird die ganze Pflanze entfärbt.

Nach diesen Mittheilungen entspinnt sich eine Discussion über die Gewinnung der Farbstoffe aus den Pflanzen, an welcher vorzüglich die Herren Bartling, Kunze, Hampe Antheil nahmen.

(Schluss folgt.)

II. Botanische Notizen.

Ueber die Anfrage Seite 143. des Jahrganges 1840 dieser Zeitschrift wegen der in Deutschland vorkommenden Arten von *Serapias* kann ich zwar keinen vollkommenen Aufschluss geben, aber doch zur endlichen Aufklärung derselben etwas beitragen. Es sind aus dieser Gattung bis jetzt jedenfalls drei Arten, und wenn eine weiter unten anzuführende Form sich als Art erweist, deren vier in dem Gebiete meiner Synopsis gefunden; es sind folgende: 1) Die *Serapias Lingua* meiner Synopsis, welche auch die gleichnamige von DeCandolle, Reichenbach und ohne Zweifel auch die von Linné ist. Diese hat Hr. Dr. Noë auf der Insel Osero gefunden. Bei Triest kommt nicht selten 2) diejenige Pflanze vor, welche ich, als meine Synopsis abgedruckt wurde, von *Serapias cordigera* specifisch nicht trennte, die aber von den Schriftstellern davon als *Serapias pseudocordigera Sebast.* (S. longipetala Pollini et Reichenb., S. Lingua Bertolon.), getrennt wird, eine Ansicht, der ich hier

nicht widersprechen will. Ausser dieser *S. pseudocordigera* hat aber Hr. Tommasini um Triest, wiewohl nur in Einem Exemplar 3) die sehr ausgezeichnete *Serapias triloba Vir.* gefunden. Die benannten Arten sind nun in einer andern Reihenfolge:

1) *Serapias triloba.* Diese lässt sich mit den übrigen nicht verwechseln; das Labellum bis zu dem Gelenke ist im Verhältniss zu den übrigen Arten sehr klein und hat kaum vortretende Lappen, dagegen ist das vordere Glied des Labellum verhältnissmässig gross, tief dreilappig, mit gezähnten Lappen. Die Pflanze hat demnach wenig Aehnlichkeit mit den folgenden Arten. Ich habe bisher bloss das von Hrn. Tommasini gefundene Exemplar gesehen.

2) *Serapias Lingua.* An dieser ist, wie bei den jetzt noch weiter aufzuführenden, das vordere Glied des Labellum ungetheilt und ganzrandig, aber auf der Basis des hintern Gliedes steht inwendig eine einfache Schwiele. Man kann diess, im Fall die Exemplare nicht gar zu scharf gepresst sind, wenn man die Blüthe in kaltem Wasser einweicht, so wie auch die flügelartige Doppelleiste, welche die unter Nummer 3. anzuführenden Formen daselbst haben, sehr deutlich erkennen. Diese Pflanze ist fingerslang und Reichenbach sagt, Flor. excurs. p. 129., palmaris-spithamea. Aber dazu kann *Orchis macrophylla* Column. ecphr. p. 320. und 321. nicht gehören, denn Columna sagt, seine Pflanze

Universitätsbibliothek Regensburg urn:nbn:de:bvb:355-ubr06935-0129-8

habe folia „quorum longiora sesquipedalem fere longitudinem assequuntur (daher der Name macrophylla, die langblättrige), reliqua minora, pedalia u. s. w. Caulis longus, admodum tripedalis ab radice" u. s. w., das kann auf unsere finger- oder spannlange *Serapias Lingua* nicht passen. Bertoloni zieht die Abbildung von Columna zu seiner *Serapias oxyglottis*, von welcher er jedoch die Grösse nicht angibt. Diese *S. oxyglottis Bertol.* müsste neben der obenangeführten *S. Lingua* in das System eingetragen werden, weil sie nach der Beschreibung ebenfalls eine einfache Schwiele auf der Basis des Labellum trägt, wenn sie davon verschieden seyn sollte. Nun folgen

3) Arten (oder Varietäten von Einer Art), welche das ungetheilte vordere Glied des Labellum von *S. Lingua* haben, aber inwendig an der Basis des ersten Gliedes zwei flügelartige Leisten (prominentias alæformes, nennt sie Hr. Dr. Facchini), tragen. Hier kann man nun drei Arten oder drei Varietäten Einer Art unterscheiden.

a. Die eigentliche *Serapias cordigera*, an welcher das vordere Glied des Labellum so breit ist, als das hintere, wenn man die Lappen des letztern wagrecht ausbreitet. Das vordere Glied ist übrigens an der Basis nicht herzförmig, sondern breit eiförmig, es ist stark zugespitzt und seine grössere Breite fällt in das erste Drittel seiner Länge; davon besitze ich Exemplare aus Sicilien und dem östlichen Dalmatien.

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr06935-0130-9

b. Die *Serapias pseudo-cordigera.* Diese unterscheidet sich der getrockneten Pflanze nach bloss dadurch von der *S. cordigera*, dass das vordere Glied bemerklich, oft um die Hälfte schmäler ist, als das hintere, wenn man dessen Lappen wagrecht auseinander breitet; es ist nach vorne ebenso allmählig verschmälert. Davon besitze ich Exemplare aus der Gegend von Triest, aus dem südlichen Tyrol, aus der südlichen Schweiz und aus Sicilien, an welchen jedoch das vordere Glied des Labellum hinsichtlich seiner Breite bedeutend abändert.

c. *Serapias* (oxyglottis Willd.??) Ganz ähnlich der *S. pseudo-cordigera*, allein das vordere Glied ist länglich-lanzettlich, spitz, nicht zugespitzt und die grössere Breite desselben fällt in die Mitte. Die Pflanze gleicht, was die Blüthe betrifft, ganz genau der angeführten Abbildung von Columna, welche Bertoloni zu seiner *Serapias oxyglottis* zieht, allein sie hat nicht die einzelne Schwiele, sondern die beiden flügelartigen Leisten auf der Basis der Lippe und bei weitem nicht die Grösse, welche nach der Beschreibung die Pflanze von Columna hat. Das grössere meiner Exemplare ist 14 Zoll hoch und die längsten Blätter sind 3 Zoll lang. Davon besitze ich ein Exemplar, welches Hr. Dr. Facchini bei Valsugano in der Nähe von Borgo über Madonna d'Onea im südlichen Tyrol gesammelt hat und ein anderes aus Sicilien.

Mit den übrigen zur Unterscheidung der Arten angewandten Kennzeichen sieht es schlimm aus. Hr. Dr. Facchini schreibt von der *Serapias* von Valsugano: „Die Knollen sind bald beide sitzend, bald ist der eine, bald sind beide gestielt, bald ist der Stiel nackt, bald mit einer oder der andern

Universitätsbibliothek Regensburg urn:nbn:de:bvb:355-ubr06935-0131-5

Wurzelfaser in der Nähe des Knollens besetzt Der Stengel ist schlanker als bei der Rovoredanischen (der S. pseudo-cordigera), an sumpfigen Orten 10 — 20 Zoll hoch. Die Blüthe ist doppelt grösser und doppelt kleiner, je nach der Grösse des Stengels. Die Deckblätter sind zwar fast immer länger als die Blüthe, auch die mittlern, aber es kommen auch Exemplare vor, an welchen die Deckblätter kürzer oder so lang als die Blüthen sind. Die zwei innern Blätter des Perianthium sind oft nur auf der vordern Seite gekräuselt, auf der hintern glatt; die drei äussern sind bald lang, bald kurz und ragen nur 2 — 4''' über die Seitenlappen der Lippe hinaus. Die flügelartigen Erhabenheiten sind wenigstens hinterwärts schwarzpurpurn, wenn die Basis der Blüthe ebenso gefärbt ist. Auf einer andern Localität, auch nicht weit von Borgo, mehr östlich zwischen Masetto und Telve, sind die Bracteen kürzer als die Blüthen, und selten so lang als diese, der mittlere Lappen des Labelli ist satter rostfarben oder ziegelfarbig-blutroth, etwas über der Basis mehr verbreitert, nm das Viertel oder um das Drittel breiter, im Verhältniss der Länge, als bei den Formen über Madonna d'Onea oder bei Rovoredo, die Seitenlappen aber sind gegen die Spitze weniger satt schwarzroth, allein die Farbe spielt von einem Individuum zu dem andern. „Diese Form, von welcher ich kein Exemplar gesehen habe, scheint der eigentlichen S. *cordigera* nahe zu stehen. Hr. Dr. Facchini ist aber der Ansicht, dass die hier von ihm beschriebenen Formen alle zu einer Art gehören, was mir auch so erscheint, jedenfalls müssen zur Unterscheidung von *Serapias cordigera*, *pseudo-cordigera* und *oxyglottis* bessere Kennzeichen aufgesucht werden, als die bis jetzt vorgetragenen.

Erlangen. Koch.

Universitätsbibliothek Regensburg urn:nbn:de:bvb:355-ubr06935-0132-0

Beförderung des Gartenbaues in den K. Preuss. Staaten ist erschienen die 32te Lieferung, gr. 4, in farbigem Umschlage geheftet, mit einer Abbildung, im Selbstverlage des Vereins. Preis 1 Rthlr., zu haben durch die Nicolaische Buchhandlung und durch den Secretair des Vereins, Kriegs-Rath Heynich, in Berlin.

2. Von Fr. Hofmeister in Leipzig ist die 9—10te Decade von Reichenb. Icones Fl. germ. Cent. V. versendet worden.

3. Joh. S. de Kerneri Hortus semper-virens, exhibens icones plantarum selectiorum quot-quot ad vivorum exemplorum normam reddere licuit. Stuttgartiæ apud autorem. 40 Bände. Ein vollständiges und gut erhaltenes Exemplar dieses Werkes, welches nie durch Stich vervielfältigt wurde, sondern in Original-Handzeichnungen des Verf. besteht, ist zu einem ausserordentlich ermässigten Preise zu erkaufen bei Frd. Barrot in Waldsassen in Bayern.

IV. Druckfehler.

Seite 116 Zeile 9 u. 10 von unten lies: Mikroskopische Untersuchungen sind an *manchen* getrockneten Algen unmöglich.

„ 116 ganz unten lies: *Gelinzellen* statt Chelinzellen.

„ 117 „ „ lies: *Amylidzellen* statt Amplizellen.

„ 117 Zeile 8 u. 9 lies: *Parenchym* statt Porynchim und *Epenchym* statt Exenchym.

In der Ankündigung von Walpers Repertorium lies: *Diagnosen* statt Analysen.

(Hiezu Literaturber. Nr. 2.)

Universitätsbibliothek Regensburg urn:nbn:de:bvb:355-ubr06935-0228-6

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Flora oder Allgemeine Botanische Zeitung

Jahr/Year: 1842

Band/Volume: 25

Autor(en)/Author(s): Hofmeister Friedrich

Artikel/Article: Bericht über die Arbeiten der botanischen Seclion bei der Versammlung deutscher Naturforscher und Aerzte zu Braunschweig im September 1841 112-128